

# Algemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

**Inserate**, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 33.

Mittwoch den 26. April 1899.

9. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die von der **Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Königr. Sachsen anher angegebene Heberolle über die auf 1898 nach **2,55 Pfennige** für jede Einheit einzubehaltenden Beiträge liegt neben dem **Unternehmerverzeichnis** und den übrigen Beilagen auf die Dauer von 2 Wochen vom **25. April bis 9. Mai d. J.**

zur Einsicht der Beteiligten beim Herrn **Steuereintnehmer Kammer** hierf. aus, und sind die in genannter Heberolle ausgeworfenen Beiträge **umgehend** an denselben abzuführen. Einsprüche der Unternehmer gegen die Berechnung der Beiträge, sowie gegen die Veranlagung der Betriebe sind direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden-A., Wienerstr. 13) zu richten.

Etwasiger Einsprüche ungeachtet, sind die Beiträge jetzt in voller Höhe zu entrichten. Bretinig, am 25. April 1899.

**Koch**, Gem.-Vorstand.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Auch in hiesigem Orte wurde der Geburtstag unseres geliebten Königs am Sonntag gebührend gefeiert. Schon in aller Frühe führte das hiesige Musikchor einen Weckruf aus, um 8 Uhr stellte sich die hies. Feuerwehr am Gasth. zum Anker zu einem gemeinschaftlichen Kirchgange, während Nachmittag im Gasthof zur Sonne ein patriotisches Frei-Konzert mit darauffolgendem Ball und im Gasthof zum Anker ein Familienabend vom Militärverein „Saxonia“ veranstaltet worden war.

**Bretinig.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist die Baubude beim Klatt'schen Neubau erbrosen und daraus mehreres Handwerkszeug gestohlen worden. Der oder die Diebe sind entkommen.

**Hauswalde.** Am letzten Sonntag beging der Handwerkerverein im „Goldnen Löwen“ sein Stiftungsfest bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder nebst Frauen sowie Gäste. Das Programm war ein abwechslungsreiches und genussreiches. Musik-, sowie humoristische Vorträge und Theater folgten in bunter Reihenfolge aufeinander und wurden gebiegen ausgeführt. Auch des Geburtstages unseres lieben Landesvaters wurde in einer von Herrn Kirchschullehrer Neumuth gehaltenen patriotischen Ansprache gedacht, welche mit einem begeisterten wiederklingenden Hoch endete. Ebenso fand die Abfindung eines Glückwunsch-Telegrammes an Höchstendelben den Beifall und die Zustimmung aller Anwesenden. Der zweite Teil des Abends bestand in Ball, welchem allseitig freudigst gehuldigt wurde.

**Großröhrsdorf.** Der hies. Kadsaperverein beschloß in seiner Monatsversammlung am Sonnabend, das diesjährige Stiftungsfest am 25. Juni im „Grünen Baum“ abzuhalten und die Kunstfahrer Döring und Müller zu diesem Feste zu engagieren. Mit dieser Versammlung wurde aber auch eine Geburtstagsfeier für unseren Landesvater verbunden und die Abfindung eines Glückwunsch-Telegrammes bestimmt.

**Großröhrsdorf.** Am Montag früh 2 Uhr versuchte ein Unbekannter das an der Maschinenstraße gelegene Gut Nr. 134 in Brand zu stecken, wurde aber von Hinzukommenden verschreckt, welchen es auch gelang, das bereits brennende Strohbad des Wohnhauses noch zu retten. Das Wohnhaus ist bewohnt von einer starken Familie. Welch ein Unglück hätte da entfallen können, wenn nicht rechtzeitig der Brand bemerkt wurde; nicht nur sämtliches Hab und Gut wäre zu einer solchen Unzeit, wo alles schläft, verloren gewesen, sondern auch Menschenleben konnten leicht in Gefahr geraten. Möchte es doch bald gelingen, des Brandstifters habhaft zu werden.

— Zum Garnisonstag in Kamenz, welcher am 10. und 11. Juni stattfindet, ist für Sonnabend den 10. Juni kameradschaftliches Beisammensein, für Sonntag Frühflohpen und Festzug durch die Stadt, Gartenkonzert

und Kommerz in Aussicht genommen. Von jedem Kameraden soll ein Festbeitrag in Höhe von 1,50 Mk. erhoben werden. Der Anmeldestermin ist auf den 20. Mai festgesetzt.

— Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs fand Sonntag früh 5 Uhr in Dresden große Revue statt, die von den Musikkorps des Schützen-Regiments Nr. 108 und des Pionier-Bataillons Nr. 12 ausgeführt wurde. Vormittags 1/2 9 Uhr brachten Sr. Majestät dem Könige das Hohenhausenkorps des königl. 1. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 und die Trompeterkorps des königl. Garde-Reiter-Regiments und des königl. 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 im Garten der königl. Villa Strehlen eine Morgenmusik dar. 11 Uhr 40 Min. traf Sr. Majestät der deutsche Kaiser, von der Wartburg kommend, mit Sonderzug in Strehlen ein. Gegen 1/2 2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und der Königin zur Truppenparade nach dem Maunplatz. Dieser Parade wohnten auch Ihre Majestät die Königin mit Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen des königl. Hauses zu Wagen bei. 1/2 6 Uhr nachm. fand in Villa Strehlen königliche Familienfeier statt. Abends 7 Uhr 25 Min. verließ Sr. Majestät der Kaiser wieder Strehlen.

— Aus Dresden berichtet man von einem Wahlabkommen zwischen den Nationalliberalen, Konservativen und deutsch-sozialen Reformern, laut welchem bei den nächsten Wahlen nach folgenden Gesichtspunkten vorgegangen werden soll: Aufgestellt wird im Reichstagswahlkreise Dresden-Altkönig ein Kandidat von den Reformern, in Dresden-Neustadt von den Konservativen, im Landtagswahlkreise Dresden-Friedrichstadt von den Nationalliberalen und im 9. ländlichen Wahlkreise von den Reformern. Die übrigen im 4. und 5. Reichstagswahlkreise liegenden Landtagswahlkreise werden sämtlich von den Konservativen besetzt, zu deren Bestehen diese größtenteils heute schon gehören. Nur bezüglich des 24. ländlichen Landtagswahlkreises (Röhrsdorf) gaben die Dresdner Nationalliberalen die Erklärung ab, daß ihnen ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der dortigen nationalliberalen Organisation nicht zustehe. Diese Vereinbarung soll bis zum 1. Oktober 1903 Gültigkeit haben.

— Auf der Strecke Neukirch-Wiltzen hatte ein 12-jähriger Knabe mehrere große Steine auf die Schienen gelegt, wodurch eine Zuglokomotive beim Darüberfahren einen heftigen Stoß erhielt, glücklicher Weise aber nicht entgleiste. Der Junge hatte von Weitem zugeschaut, wie die Steine jernalmnt wurden.

— Kronprinz Albert-Haus in Roncourt bei St. Privat. Als am 70. Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Sachsen die in Mek und Umgebung wohnenden Sachsen gemeinsam mit dem königl. sächs. Fußartillerie-Regiment Nr. 12 am Hause Roncourt Nr. 18 in feierlicher Weise eine Gedenktafel an-

brachten, welche bekundet, daß hier der damalige Kronprinz Albert nach der siegreichen Schlacht bei St. Privat wohnte, fand der Gedanke, das Haus anzukaufen und einem sächsischen Invaliden unentgeltlich als Wohnsitz zu überweisen, freudigen Anlaß. Eine Mitteilung in den sächsischen Zeitungen fand lebhafteste Zustimmung und Unterstützung, so daß der Plan, der inzwischen auf Anregung aus der Heimat dahin erweitert wurde, dem anzustellenden Invaliden, wenn möglich, die besondere Pflege der sächsischen Kriegergräber anzuvertrauen, schon jetzt als gesichert angesehen werden kann, wenn auch noch etwa 2000 Mk. an der Kaufsumme fehlen. In dem der Anschaffung zum Ankaufe des Kronprinz Albert-Hauses in Roncourt allen edlen Gebern herzlichst dankt, bittet er zugleich um weitere gütige Zuwendungen. Ueber jeden Betrag erfolgt Duittung mit neuer Ansicht-Postkarte durch den Schatzmeister des Ausschusses, Rechnungsrat Fischer in Mek.

— Mit dem 25. Sprößling wurde in Delsnitz i. B. ein Schieferdeckermeister erfreut.

— Die Sonnambule in Coswig, über deren gemeingefährliches Treiben wir kürzlich berichteten, sibt, wie verlautet, jetzt hinter Schloß und Riegel. An den Folgen der Lehren dieser Frau liegen außer einem Mädchen noch andere Personen krank darnieder. Auch als Heilkünstlerin spielte sich die Dame auf. Die Leute mußten natürlich den Geldbeutel gehörig öffnen. Genügt hat die Kunst nichts.

— Von dem königl. Landgericht Chemnitz wurde am Freitag die 15-jährige Dienstmagd Frieda Meyer, welche zuletzt bei dem Gutsbesitzer Emmerich in Falkenbach in Stellung gewesen ist, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Mädchen hatte mit einem 16-jährigen Knechte ein Liebesverhältnis begonnen, das einen intimen Charakter annahm. Aus Rache über die Vorwürfe, die dem Mädchen von Seiten der Dienstherrschaft dieserhalb gemacht wurden, setzte es die Scheune in Brand und vernichtete dadurch Heu und Stroh im Werte von 1200 M., Maschinen im Werte von 1000 M. sowie sämtliche Ackergeräte und zwei Wagen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf weit über 10,000 M.

— Eine zärtliche Tochter in Glauchau, der von dem Vater Vorhalt über ihren Lebenswandel gemacht worden war, ging mit dem Messer auf den Genannten los und brachte ihm an der Hand eine tiefe Schnittwunde bei. Darauf entfernte sich die ungeratene Person und ließ ihre drei Kinder dem Vater zurück.

— Der oft gebrandmarkt fogen. „spanische Schwindel“ — nämlich die Erzählung von einem vergrabenen Goldschatz und die darangesetzte Bitte um Zusendung eines Vor-schusses bis zur Zeit der Hebung des Schatzes — ist neuerdings in Penndorf und Dorfschellenberg versucht worden. Es langten Briefe aus Spanien an, in denen der Absender behauptet, er habe in der Nähe der

genannten Ortschaften 2 Mill. Franks in Banknoten in kleine Flaschen gelegt und die Flaschen vergraben. Zur Erlangung dieses Schatzes gebrauchte der Absender aber zunächst 2000 Mark. Dank der Aufklärung durch die Presse über den Wert derartiger Angebote ließen die Adressaten die spanischen Briefe völlig unbeachtet.

— Einerkinderlosen Familie in Schwarzenberg verordnete vor kurzen der Hund. Aus Dankbarkeit ließ die Familie ein Grab ausmauern mit Grabstein und Inschrift: „Hier liegt Moppy der alte Sünder“.

— Poststempel im neuen Jahrhundert. Im neuen Jahrhundert werden sämtliche Poststempel der zum Weltpostverein gehörigen Staaten, nach dem Beschluß des Postkongresses in Washington im Jahre 1897, statt wie bisher die volle Jahreszahl nur die beiden Endziffern 00 oder für 1901 01 tragen. Die deutsche Delegation hatte diesen Vorschlag gemacht — bei uns ist das ja bekanntlich schon eingeführt — und die Kommission stimmte diesem Vorschlag zu, so daß also vom 1. Januar 1900 ab auf dem ganzen Erdball die Poststempel die Ziffer 00 aufweisen werden.

— Der 48-jährige Expedient Diez aus Reichenbach, welcher aus dem Plauerer Krankenhause entsprungen ist, hatte sich vor seiner Einlieferung daselbst wegen drohender Strafe mit Petroleum begossen und angezündet, um sich zu verbrennen. Das Feuer wurde bald gelöscht, doch erlitt der Mann solche Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. April.

Zum Auftrieb kamen: 317 Ochsen und Stiere, 191 Kalben und Kühe, sowie 155 Bullen, 2180 Landschweine, 1305 Schafrich und 580 Kälber, zusammen 4728 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 32—34, Schlachtgewicht 60—63; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—32, Schlachtgewicht 58—60; Bullen: Lebendgewicht 32—34, Schlachtgewicht 58—60; Kälber: Lebendgew. 44—46, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 56—60 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 39—40, Schlachtgewicht 51—52. Es sind nur die Preise für die besten hierin angegebenen Viehsorten verzeichnet.

### Marktpreise in Kamenz am 20. April 1899.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.	
	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo Korn	7	—	6	54
Weizen	8	24	7	94
Gerste	7	86	7	15
Safer	7	—	6	75
Heideforn	7	80	7	50
Sirle	12	—	10	58
Heu 50 Kilo	2	80	—	—
Stroh 1200 Pfd.	17	—	—	—
Butter 1 k. (höchster)	2	40	—	—
neidrig.	2	20	—	—
Erbfeln 50 Kilo	10	—	—	—
Kartoffeln 50 Kilo	2	—	—	—

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Aufs neue wird gemeldet, der Ankauf der Karolinen-Insel Kasai durch Deutschland sei vollzogen. Von Paris aus wird diese Meldung zwar vorläufig bestritten; jedoch wird hinzugefügt, die offizielle Meldung werde im geeigneten Moment gleichzeitig in Berlin und Madrid erfolgen.

\*Der Bundesrat hat den Beschluß gefaßt, daß auch Frauen zu den medizinischen Prüfungen, sowie zu den Prüfungen der Zahnärzte und Apotheker im Deutschen Reich zugelassen werden sollen. Der Beschluß wurde in die Form einer maßgebenden Auslegung der Prüfungsordnungen für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker gefaßt. Wie erinnert sich dürfte, hatte sich die Mehrheit der Bundesstaaten kürzlich dafür erklärt, daß Bewerberinnen, die auf Grund des Gymnasial-Attestes zwar nicht als immatrikulierte Studentinnen, aber als Hospitantinnen einen ordnungsmäßigen Studiengang zurückgelegt haben, vorbehaltlich der Erfüllung aller sonstigen für Männer bestehenden Erfordernisse, zu den erwähnten Prüfungen zugelassen werden sollen.

\*Als ein Zeichen der Stimmung des preuß. Abgeordnetenhauses gegenüber der Kanalvorlage wird der Umstand betrachtet, daß in der zu ihrer Beratung gewählten Kommission 19 Gegner und nur neun Freunde der Vorlage sitzen.

\*Die zweite heftige Kammer nahm nach dreitägiger Verhandlung in namentlicher Abstimmung mit allen gegen acht Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei den Landtagswahlen das direkte Wahlrecht einzuführen. Ein an die Regierung gerichteter Gesuch wegen Verrückung der bestehenden Beschränkungen in betreff der Steuerzahlung, sowie wegen Einführung von geschlossenen Briefkasten bei der Wahl wurde ebenfalls angenommen. Ein Antrag des Abgeordneten David, die Wahlen am Sonntag vorzunehmen, wurde abgelehnt.

### Oesterreich-Ungarn.

\*Wegen der „Los von Rom“-Bewegung ist der Wiener Ober-Bürgermeister Lueger vor kurzem in Rom gewesen. Wie er nach seiner Rückkehr dem Redakteur eines liberalen Blattes erzählt hat, wurde Lueger am 14. April vom Papst empfangen. Was aber der Papst zu ihm sprach, bedauerte Dr. Lueger nicht mitteilen zu können. Man würde aber erkaunen, wie ausgezeichnet unterrichtet der Papst über die Verhältnisse Oesterreichs und Wiens sei. Dr. Lueger sagte bei, er sei durch das scharfe Urteil des Papstes über die Wiener Verhältnisse überrascht gewesen. Der Papst habe auch erklärt, er sei überaus erfreut, daß die Wiener seiner stets gedenken. Er bat Lueger, den Wienern seinen wärmsten Dank mitzuteilen, und spendet der Stadt Wien seinen Segen. Lueger besuchte ferner den Staatssekretär Rampolla, der ihm beim Abschiede zurief: „Nur Mut, nur Mut!“

### Frankreich.

\*Ermutigt durch Dupuy's am Ostersonntag in Ruh gemachte öffentliche Zusage, gewisse von militärischer Seite begangene Fehler würden nicht ungesühnt bleiben, richtete Picquart an den Kriegsminister ein Schreiben, worin Gonse, Pathé de Glan und Genossen auf Grund der Ergebnisse der Kassationshof-Untersuchung beschuldigt werden, das dienstliche Interesse zu Gunsten der Herzogin sträflich verletzt zu haben. Man glaubt, Freyheit werde auch durch diesen Zwischenfall sich nicht davon abbringen lassen, zunächst die Entscheidung des Kassationshofs in der Hauptaffäre abzuwarten.

\*Die Wiederaufnahme-Angelegenheit tritt in ihren entscheidenden Endabschnitt. Es scheint, daß die vereinigten Senate die Vernehmung des Hauptmanns Freyhütter sowie die Gegenüberstellung des Generals Rogot und des Untersuchungsrichters Vertulus beschlossen haben. Die nationalpolitischen Blätter kündigen dies mit der eigenen Hinzufügung an, dieser Beschluß sei vom Strafsenat vergebens hartnäckig bekämpft worden. Uebrigens rühmen

die Nationalisten sich in Gesprächen, einer Mehrheit für die Verwerfung des Wiederaufnahmegesuchs sicher zu sein.

### Italien.

\*Ein römisches Privattelegramm meldet: Der Papst, der die Strapazen der Krönungsmesse vortrefflich überstanden, hat seine altgewohnte Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen und erteilt täglich zahlreiche Audienzen. Im Mai wird er von neuem unter großem Pomp den Petersdom besuchen.

### Spanien.

\*Laut Mitteilung aus Granada verlaute dort, die Karlisten beabsichtigten an der Küste von Motril Waffen zu landen. Infolgedessen wird die Küstengegend von zwei Kompanien bewacht. Daß Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, zu seinem russischen Regiment zurückberufen worden ist, wird in Frankreich nicht ohne Nachwirkung bleiben. Hat doch die karlistische Bewegung bisher gerade von der französischen Grenze aus Nahrung erhalten, indem die Behörden sich in bezug auf die Duldung des Waffentransports lässig verhielten. In Zukunft werden sie wohl größeren Eifer zeigen. Das spanische Ministerium Silvela-Polawieja läßt es nicht an Wachsamkeit fehlen. Die geplanten Reformen der Regierung müssen ebenfalls dazu beitragen, die Karlisten unerschütterlich zu machen.

### Rußland.

\*Die Studentenunruhen scheinen ebenfalls immer erister zu werden; die Unterrichtsverwaltung kündigt bereits die Absicht an, die Hochschulen bis zum Herbst zu schließen! In Warschau wurde auch der hervorragendste polnische Historiker Thadeus Korzon verhaftet und in die Zitabelle abgeführt.

\*Der finnländische Landtag lehnte den Antrag, das Rekrutenkontingent zu vervielfachen, wodurch das Heeresbudget allmählich auf 10 Mill. Mk. gesteigert würde, als die Kräfte und Mittel des Landes übersteigend, ab. Die Auswanderungen aus Finnland nehmen zu.

### Balkanstaaten.

\*Bulgarien ist nun gleichfalls zur Friedenskonferenz eingeladen worden, nachdem der Sultan dazu seine Einwilligung gegeben hatte.

\*Der türkische Ministerrat soll Russlands Vorschläge über Abzahlung der Kriegsschuld angenommen haben. (Das wird den Russen gar nicht unangenehm sein, denn mittels der rückständigen Kriegsschuld konnten sie die Türken bei jeder passenden Gelegenheit „zwiebeln“.)

\*Aus Athen wird berichtet, es verlautete, daß die kretischen Schutzmächte übereingekommen seien, ihre Truppenkontingente auf Kreta auf je 600 Mann zu vermindern, welche Maßregel im Laufe des Sommers durchzuführen wäre. — Der Wunsch des Prinzen Georg, die konsularischen Vertretungen der Mächte auf Kreta zu diplomatischen Missionen erhoben zu sehen, soll dagegen als abgelehnt angesehen sein.

### Amerika.

\*Die Deutschen in den Ostaaten Amerikas hatten sich bisher der von Chicago angeregten Bewegung gegenüber ziemlich reserviert verhalten. Aufsehnend kommt nun auch in den östlichen Staaten die Bewegung in Fluß. Nach einer New Yorker Trahmeldung vom 18. d. machen sich unter den dortigen Deutschen Bestrebungen geltend, einen nationalen Friedensverein zu stiften zwecks Förderung der Eintracht zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

### Asien.

\*Die Amerikaner auf den Philippinen haben eine neue bedenkliche Schlappe erlitten. Eine Kolonne der Brigade des Generals Lawton, aus 140 Offizieren und Mannschaften bestehend, wurde von eingeborenen Begleitern irre geführt und geriet in einen Hinterhalt. Alle Amerikaner wurden gefangen genommen. General Lawton zog sich auf die Nachricht hin auf Manila zurück,

unter der Angabe, er sei von General Otis zurückberufen. — Bierzehntausend Mann reguläre Truppen werden, sobald die Transportschiffe bereit sind, zur Verankerung der Armee des Generals Otis nach Manila abgehen.

### Deutscher Reichstag.

Am 20. d. wird die erste Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt.

Abg. Hise (Zentr.): Dem Antrage des Abg. Wasserhagen, der lediglich die Bestimmungen über die Kündigungsfrist aus dem Handelsgesetzbuch auf die Techniker und sonstige Angestellte übertragen will, stimme ich ohne weiteres bei. Auch der Antrag Hehl, der einen ersten Vorstoß zur Vereinfachung von Mißständen in der Hausindustrie darstellt, findet unsere Sympathien. Wir glauben aber, daß diese schwierige Materie wegen der außerordentlich schwierigen und komplizierten Verhältnisse besser im Wege der Verordnung geregelt werden müßte. Es würde daher in der Kommission zunächst nur eine Resolution zu vereinbaren sein, in welcher die Regierung zum Erlaß einer solchen Verordnung aufgefordert werden. Ich hoffe, daß es gelingt, die Novelle noch in diesem Sommer zu verabschieden.

Abg. Lenzmann (fr. Sp.): In der Vorlage billige ich zunächst die Einführung von Lehrbüchern und Arbeitszetteln für die Konfektions- und Wäscheindustrie, nur gefaßt es mir dabei nicht, daß die Einführung auf Anordnung des Bundesrats erfolgen soll, anstatt sie für alle Betriebe gesetzlich vorzuschreiben. Einverstanden bin ich ferner, daß man endlich hier die Regelung der Arbeitszeit für die Angestellten in öffentlichen Verkaufsstellen in die Hand genommen hat. Dagegen bin ich der Meinung, daß sich eine Ausdehnung der Mittagspause von einer auf zwei Stunden sich schon jetzt wird ermöglichen lassen. Ich bin ferner der Ansicht, daß wir zu einem allgemeinen Ladenschluß gelangen müssen und siehe hier ganz auf dem Boden der Regierungsvorlage. An merkwürdigen Dingen enthält die Vorlage zunächst die Bestimmung, daß durch Landesgesetzgebung die fernere Benutzung von Privatgeschäften in solchen Orten soll untersagt werden können, für welche öffentliche Schlachthäuser in genügendem Umfange vorhanden sind oder errichtet werden. Hier müßte wenigstens in einem Zusätze bestimmt werden, daß das Schlachthaus in dem Orte selbst oder doch in unmittelbarer Nähe gelegen sein muß. Die in den Geschäftsbetrieben der Geflügelzüchter und Stellenermittler bestehenden Mißstände müßten in der Weise geregelt werden, daß man z. B. festsetzt, daß Agenten, die sich irgend etwas zu schulden kommen lassen, die Berechtigung zur Weiterführung des Geschäftes verlieren. Die Art, wie der Antrag Hehl die Verhältnisse der Hausarbeit zu regeln beabsichtigt, scheint mir keine besonders glückliche zu sein. Sowohl Herr v. Stumm, wie der Staatssekretär haben schon genügend nachgewiesen, daß die Vorschläge des Herrn v. Hehl bei uns undurchführbar sein würden. Mit der Seinarbeitung des Antrages Wasserhagen in die Vorlage erklären sich dagegen auch meine Freunde einverstanden.

Abg. Köstler (Dessau) (würtb.): Mit der Konzeptionspflicht für Stellenermittler und Geflügelzüchter wird man meiner Meinung nach wenig ändern. Die Polizei ist bereits zu sehr überlastet, um in allen Fällen eine wirklich eingehende Prüfung der Verhältnisse vornehmen zu können. Zu der Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln für die Wäsche- und Konfektionsindustrie kann ich dagegen meine volle Zustimmung erklären. Was den Schutz der Angestellten in den Ladengeschäften betrifft, so halte ich mit den mir nahe stehenden Freunden dafür, daß die vorgeschlagene Arbeitszeit von zehn Stunden das allermindeste ist, was vorgeschrieben werden muß. Für die großen Städte halte ich unbedingt eine längere Arbeitszeit für durchaus geboten, ebenso eine Verlängerung der Mittagspause. Schließlich möchte ich den Staatssekretär bitten, doch endlich für das Konfektions- u. Gewerbe mit der Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren vorzugehen.

Abg. Hehl zu Herrnsheim (nat.-lib.) tritt den Einwänden des Staatssekretärs, Stumms und Lenzmanns gegen seine Vorschläge entgegen und drückt speziell seine Enttäuschung darüber aus, daß der Staatssekretär die Mißbräuche, gegen welche sich sein Antrag richtet, mit Scherzen abgethan habe. Staatssekretär Graf P o j a d o w s k y: Die Regierung will daselbe Ziel, wie der Abg. v. Hehl, sie gibt aber offen zu, daß sie die Mittel, mit welchen daselbe zu erreichen wäre, noch nicht zu ihrer Verfügung hat. Daß im Auslande die Kontrolle nicht scharf genug sei, habe ich nicht behauptet. Ich habe im Gegenteil hervorzuheben, daß wir in Deutschland leider nicht genug Aufwachtsbeamte zur Verfügung haben, um auch die Hausindustrie zu beaufsichtigen. Die Einzelregierungen sind aber bestrebt, die Aufwachtsbeamten zu vermehren. Den Mißständen im Hausgewerbe wollen auch wir entgegenzutreten, aber

nur mit geeigneten Mitteln. Als geeignete Mittel können wir aber die Vorschläge des Abg. v. Hehl nicht anerkennen.

Abg. A a b (Antif.) erklärt sich namens seiner Freunde im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden. Die Bestimmungen zum Schutze der Heimarbeiter begrüßt er, als letztes Ziel sei aber die gänzliche Vereinfachung der Heimarbeiter festzuhalten. An den Bestimmungen über Ladenschluß sei noch unklar, ob alle Interessenten oder nur diejenigen mit Gehilfen an der Abstimmung teilnehmen sollen.

Abg. Debel (soz.): Im Stellenvermittlungswesen bestehen unzweifelhaft erhebliche Mißstände. Gegen diese gibt es aber eine Handhabe in den §§ 35 und 36, indem den Vermittlern, welche sich als unzuverlässig in der Ausübung ihres Berufes erwiesen haben, die weitere Ausübung desselben untersagt werden darf. Staatliche Arbeitsnachweise unter Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollte man schaffen. Gegen die Mißstände in der Hausarbeit, speziell in der Konfektions- und Wäschebranche, gibt es nur ein wirksames Mittel, die völlige Unterjogung der Heimarbeiter. Die Schutzvorschriften für Angestellte in den Ladengeschäften sind ganz unzureichend. Sie werden lediglich auf dem Papier stehen, wenn nicht eine bestimmte Ladenschlußstunde eingeführt wird. Den Antrag Hehl halten auch wir, obwohl er eine Reihe von durchaus wohlwollenden Bestimmungen enthält, so wie er vorliegt, für unannehmbar.

Staatssekretär Graf P o j a d o w s k y: Die Vorschriften des § 35 der Gewerbeordnung haben sich als unzureichend erwiesen, nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten. Aus den letzteren fehlt uns nur die Statistik. Die Vorschrift über die Einführung eines allgemeinen Ladenschlusses auf Vereinbarung ist dahin zu verstehen, daß entweder zwei Drittel der sämtlichen Ladenbesitzer den allgemeinen Ladenschluß oder zwei Drittel der Ladenbesitzer aus einer Branche den Schluß für diese Branche vereinbaren sollen. An dieser Vereinbarung sollen natürlich auch diejenigen teilnehmen, die keine Gehilfen haben, denn auch sie werden ja von dem Ladenschluß mit betroffen.

Abg. Ganp (freik.) weist den Vorwurf des Abg. Lenzmann zurück, daß agrarische Gebirge bestimmend gewesen sei für das Verlangen nach Einführung der Konzeptionspflicht für die Geflügelzüchter und Stellenermittler. Diese Konzeptionspflicht sei absolut notwendig; man müsse sogar bedauern, daß es nicht möglich gewesen sei, den Geschäftsbetrieb dieser Vermittler von dem Bedürfnis abhängig zu machen.

Abg. Febr. von Stumm (freik.) bleibt dabei, daß der Antrag Hehl unannehmbar sei. Abg. von Hehl hat sich auf eine Resolution beschränken sollen. Er freilich hätte auch einer solchen nicht zugestimmt.

Damit schließt die Diskussion. — Die Vorlage nebst den Anträgen wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag.

### Wissenschaftliches Landtag.

Das Abgeordnetenhaus trat am Freitag in die erste Sitzung des Begegnungstages über die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung der Gesundheitskommissionen ein. Die Redner aller Parteien gaben der Uebersetzung Ausdruck, daß trotz der Verbesserungsfähigkeit in vielen Punkten die Vorlage vorhandene Uebelstände zu beseitigen geeignet sei. Abg. Mügenberg (Zentr.) wünschte, daß die Kreisärzte besonders auf die hygienischen Verhältnisse der Wohnungen und Schulen ihre Aufmerksamkeit lenken möchten, damit der Ausbreitung der Tuberkulose Schranken gezogen würden. Kultusminister Dr. Hoffe erklärte, der Entwurf habe sich auf das wesentlichste beschränkt. Es wäre insbesondere unbillig gewesen, hätte man den Kreisphysici die Ausübung der Privatpraxis über Gebühr beschränken wollen. Die Vorlage wurde von einer Kommission verworfen. Nächste Sitzung Montag.

### Von Nah und Fern.

Berlin. Die 30 türkischen Offiziere, die zur Vervollkommnung ihrer Studien Dienste in der deutschen Armee nehmen sollen, sind am Donnerstag vormittag hier eingetroffen, nachdem sie am Dienstag Konstantinopel verlassen hatten. Die Herren wurden von Mitgliedern der türkischen Botschaft in Empfang genommen und fuhren darauf in langem Zuge in Droschken nach der Stadt. Bekanntlich wurden die Offiziere nach Absolvierung eines neunmonatigen Sprachkurses als Leutnants in das Heer eingestellt und unterstehen von da an den preussischen Gesetzen. Die Dauer ihres Dienstes ist auf drei Jahre berechnet.

Bromberg. Wegen Landesverrat wurde der Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterie-Regiment von hier nach Spandau gebracht.

## Durch Leiden zum Glück.

8) Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres. (Fortsetzung.)

Weiter kam Fritz nicht, denn es mochte ihm klar werden, daß er etwas ausgesprochen hatte, was er bisher nur in seinem innersten Herzen gedacht hatte. „Sie mißgönnen mir doch das nicht?“ fragte jetzt Trude halb scherzend, halb verlegen, denn sie fühlte heraus, was Fritz nicht zu Erde gesagt hatte.

Dieser nahm seinen ganzen Mut zusammen. „Heraus muß es doch einmal, also mag's kommen, wie's will.“ dachte er.

„Gott weiß, daß ich Ihnen noch viel mehr gönne, als wie Sie haben, aber weil wir einmal dabei sind, will ich gestehen, wie ich heute abend eine ungeheure Freude fühlte, als ich hörte, daß Sie künftig nicht mehr in dem vornehmen Hause wohnen sollten. Ich dachte da, daß Sie nur bisher bei den reichen Leuten gewohnt, aber selber nicht reich wären, und — da — dürfte dann ein armer ehrlicher Mensch hoffen, wenn — er durch Fleiß und Sparsamkeit etwas heraus gekommen, — ich weiß wohl, es ist sehr dreist von mir, so etwas zu sagen, — aber Sie waren ja immer so gut und freundlich zu uns allen, — nun aber, da Sie selber Vermögen haben, und die reichen Verwandten dazu —“

Er schwieg, wie in völliger Ratlosigkeit, indes sein Kopf glühte, und seine Augen schüchtern nicht auf den neben ihm wandelnden Gegenstand seiner Wünsche, sondern vor sich hin in die halb-dunkle Straße starrten, die sich wie in einem Wimmel um ihn zu drehen schien.

„Aber, lieber Fritz“, sagte Trude, das ungeschickte ehrliche Geständnis des unbeholfenen Menschen mit glücklichem Erörtern in sich aufnehmend, „haben Sie darum weniger Vertrauen zu mir? — Bildet das wenige Geld eine so große Kluft zwischen uns, daß Sie sich deswegen mir gegenüber fremd fühlen? — Ich bedarf ja jetzt so sehr eines redlichen Herzens, wo mich meine Verwandten von sich weisen wollen.“

„D, mein Gott“, stöhnte der arme glückliche Fritz, „wenn sich's um ein Herz handelt, dem Sie alles wert sind, — seien Sie mir nicht böse, daß ich so verdrehtes Zeug rede, — ich bin ja nur ein gewöhnlicher Mensch, — aber darum kann ich Ihnen doch gut sein, — so gut, daß ich mein Leben für Sie lassen kann, — aber seien Sie nicht böse, teuerstes, liebste Trude — Fräulein, — daß ich's nicht länger habe verschweigen können!“

Trude stand still, indem sie die Hand auf das heftig klopfende Herz presste. „Ich bin zu Haus!“ sprach sie mit ihrer warmen weichen Stimme, und schaute ihm voll in das mit Angstschweiß bedeckte treuerzige Gesicht. „Sobald ich draußen wohnen sollte, dürfen Sie mich besuchen, so oft Sie wollen; dann findet sich wohl eine Stunde, wo wir uns ruhig aussprechen können.“

Sie ließ es geschehen, daß Fritz ihre Hand mit seinen beiden Händen umschloß und im Uebermaß seiner Freude an seine Brust drückte. „Sie sind mir also nicht böse?“ fragte er. „Wie sollte ich das, lieber Fritz, — Sie gehören ja denen an, die ich so herzlich lieb habe. Warum sollte ich Ihnen zürnen können?“

Dann zog sie die Hausklingel. „Gute Nacht, — und Dank für Ihre liebe Begleitung!“ sprach sie so süß und schaute ihn dabei so traulich an, daß sich Fritz in einen Himmel gehoben wähnte.

Wie in einem trunkenen Rausch taumelte er nach seiner beschriebenen Wohnung zurück.

7.

Frieda mochte es bereits wieder bereuen, so übermäßig schroff gegen ihre Koufine aufgetreten zu sein, denn sie bemährte sich sichtlich, die letzte häßliche Szene mit ihr durch eine freundlichere Annäherung möglichst in der Erinnerung zu verwischen. Sie glaubte auch, Trude werde den sie kränkelnden Zwischenfall bis auf die Lehre vergessen, daß sie sich um ihr Thun und Treiben nicht zu bekümmern habe.

Tante Friederike dachte anders. Als Trude nach einigen Tagen noch keine Anhalten zum Ausbruch machte, äußerte sie der jungen Frau gegenüber in planvoll hingeworfenen Bemerkungen ihre Verwunderung darüber, und ließ es auch nicht an spöttischen Redensarten zu Trude selbst fehlen.

Diese wurde durch die unaufhörlichen neuen Kränkungen der glühigen ränkevollen Alten zur tiefsten Bitterkeit gereizt, und trat endlich ernstlich gegen ihre ewige Feindin auf.

Fürchten Sie nicht, Tante, daß ich meinen Entschluß aufgegeben habe. Sie wollen mir noch so lange Ruhe gönnen, als ich hier bleibe, sonst würden Sie mich zwingen, bei dem Herrn dieses Hauses einen Schutz suchen zu müssen, der mir wohl gewährt werden würde.“

Die Tante horchte überrascht auf. Es klang ihr neu, daß sich jemand auf den Bestand des Hausherrn berufen wolle, der sich so wenig um sein Hauswesen kümmere. Mit höhnlichem Gelächter eilte sie hinweg, um der Hausfrau diese originelle Drohung mitzuteilen.

Sie traf Frieda über der Lektüre eines phrasenhaften Briefes ihres doppelherzigen Verehrers, des Barons von Lilienfeld, und fand daher augenblicklich für ihre Klatschereien wenig Gehör.

Der in seiner Autorität von der herrschsüchtigen Tante über die Achsel angelehene Hausherr befand sich zur selben Zeit zum Ausgehen gerüstet, auf seinem Zimmer. Neben seinem Vergnügen war er jetzt viel mit seinen ökonomischen Angelegenheiten, oder besser Verwidelungen beschäftigt. Es war fast nicht weniger frohlos um ihn bestellt, als um den am Rande seiner glänzenden Existenz befindlichen Baron Lilienfeld.

Sein eigenes Vermögen hatte sich bei der Aufrechterhaltung aller Schüden verbrannt gezeigt, noch ehe er das Vermögen seiner Frau angegriffen hatte. Ohne diese war er jetzt ein Bettler, und zum ersten Mal in seinem Leben rechnend, fand er nur zu bald, daß auch das ansehnliche Vermögen seiner Frau auf die Dauer nicht genügen könne, den beiderseitigen Aufwand zu bestreiten.

Mit diesen wenig ermutigenden Betrachtungen traf er nach dem Verlassen seines Zimmers auf Trude, welche ihn in ihren Angelegenheiten zu sprechen wünschte.

Bereitwillig folgte er ihrer Bitte und nahm

**Koblenz.** Der Kaiser hat die Gesschäftsbronze zur Herstellung dreier Glocken für die evangelische Kirche zu Gebhardsheim im Westerwald in Gewährung eines Immediatgesuches der Oberin des Klementinenhauses zu Hannover, Freiin v. Lägerode, geschenkt. Gebhardsheim ist der Stammort des schon im 8. Jahrhundert bestehenden, 1221 zuerst urkundlich vorkommenden Rittergeschlechts von Beverhan-Lägerode, welches mit dem Vater der Oberin, dem Reichsfreiherrn Karl v. Lägerode, im Jahre 1864 im Mannesstamm erloschen ist.

**Elbing.** Auf seinem Gute Kabinen an der Ostsee läßt Kaiser Wilhelm gegenwärtig eine große Dampfzieselerei errichten. Der hohe Bauherr interessiert sich sehr für die Anlage, bei welcher natürlich die neuesten Erfindungen der Zieselerei-Technik zur Anwendung kommen.

Bei dem Brande eines Stalles des Besitzers Wilms in Schönau verbrannten zwei Knechte.

**Frankfurt a. M.** Am Donnerstag fand in Gegenwart des kommandierenden Generals v. Lindequist die feierliche Uebergabe der von dem Kaiser dem Infanterieregiment König Humbert von Italien (1. Hessisches) Nr. 13 verliehenen silbernen Kesselpaaten statt, welche einst der Kurfürst von Hessen seinem Garde-Regiment geschenkt hatte, und die von diesem bis zu seiner Auflösung im Jahre 1866 geführt waren.

Die Hauptversammlung der Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Akt.-Gesellschaft, war außerordentlich stark besucht. Mehr als 1500 Reine waren vertreten. Die Aktionäre sind hauptsächlich Darlehnskassen. Aus dem vom Direktor Cramer-Neuwied erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß das Genossenschaftswesen, soweit es die Darlehnskassen betrifft, sich hier ein vorzüglich arbeitendes Selbstthätigkeit aus eigener Kraft geschaffen hat. Nach der Rechnungsablegung verglichen sich die Aktiva und Passiva mit 32 Millionen. Der Gesamtumschlag betrug in 1898 379 Millionen. An den Jahresbericht schlossen sich nach eingehenden Berichten der Verbandsdirektoren Dr. Fabbringer-Köln und Heller-Danzig Verhandlungen über eine Neuordnung der Satzungen. Es handelt sich darum, eine Form zu schaffen, in der die Zentral-Darlehnskasse für die Zukunft, ebenso wie bisher den Geldverkehr, auch den Warenverkehr der angeschlossenen Vereine vermitteln, also sämtliche Betriebsmittel der Mitglieder beschaffen kann. Die Art und die Bedeutung dieser Neuordnung ist jüngst in dem Bericht über den ersten rheinischen Verbandstag von Darlehnskassen Genossenschaften dargelegt worden. Ob es den Genossenschaften, die nun von den Vereinen begn. der durch sie gebildeten Zentral-Darlehnskasse selbst das Geschäft übernehmen, gelingen wird, die Sache auf der Höhe zu halten, wird die Zukunft lehren müssen. Die neuen Satzungen wurden fast durchgehend mit Einstimmigkeit angenommen. Sie berücksichtigen die besondern Eigentümlichkeiten der einzelnen angeschlossenen Landesverbände, indem im Vorstand, im Ausschussrat und in den Beiräten die einzelnen Verbände vertreten sind.

**Schivelbein.** Das Geburtshaus des Professors Dr. Rudolf Birchow am hiesigen Markt ist an einen Pferdehändler für den Preis von 18 400 Mk. verkauft worden. Das Haus, das eine Gedächtnisstätte trägt, soll einem Neubau Platz machen, da es altersschwach ist.

**Gräfrath.** Bei der dieser Tage hier abgehaltenen Frühjahrs-Kontroll-Versammlung befehlt einer der Gestellungspräsidenten beim Hoch auf der Kaiser am Schluß der Versammlung die Mühe auf. Der Bezirkskommissar erachtete dies als eine Majestätsbeleidigung und ließ den Uebelthäter, einen Bergmann, sofort verhaften. Die Strafe wird eine sehr schwere sein, da Landwehrlente und Reservisten an dem Kontrolltag bekanntlich unter den Kriegsdienstlichen stehen und bei Vergehen nach den Militärstrafen bestraft werden.

**Riegnitz.** Durch den Diebstahl einer Gefängnisinsinistin ist die hiesige Staatsanwaltschaft eines Verbrechens habhaft geworden, den sie neun Monate vergeblich gesucht hatte. Der

Strafgefangene Hermann Jeschke aus Kunzendorf, Kreis Riegnitz, war im Juni v. seinem Transporteur entpflüchten und wurde seitdem fleißig verfolgt. Jeschkes Geliebte, die in einem ostpreussischen Gefängnis sitzt, hat an ihren Geliebten, von dem sie annahm, daß er früherer Berabredung gemäß in einem Vororte von Berlin Unterschlupf gefunden haben würde, schreiben zu dürfen. Dieses wurde ihr gestattet und die Gefängnisverwaltung gab den Brief, welcher unter einem falschen Namen postlagernd nach dem Berliner Vorort adressiert war, auch zur Post, verständigte aber sogleich die Staatsanwaltschaft, welche Grund hatte, in dem Adressaten den gesuchten Flüchtling zu vermuten und nunmehr jenes Postamt tagelang durch Polizeibeamte in Zivil streng bewachen ließ. Jeschke erschien zwar nicht in Person; statt seiner traf aber ein Schreiben von ihm aus Colbitz in Sachen bei dem Postamt ein, in welchem er sich wiederum den falschen Namen beilegte und bat, etwa dort postlagernde Briefe ihm „postlagernd Colbitz“ zuzulassen. Die Polizeibehörde des Berliner Vorortes telegraphierte nun nach Colbitz, und als der Flüchtling am dortigen Postschalter erschien, wurde er sofort verhaftet.

**Bonn.** In der Nähe der Stadt, auf dem Stallberge, ging am 18. d. morgens gegen 9 Uhr ein ungefähr 12 Meter hoher Luftballon nieder. Derselbe war am 17. d. nachmittags von dem meteorologischen Observatorium in Trappes bei Paris aufgelassen worden, wie aus einem in dem Ballon vorgefundenen Brief ersichtlich war. Von den zahlreich erschienenen Neugierigen ist der Ballon leider zerrissen worden.

**Mugsburg.** Im Dunkelarrest hat sich ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments erkängt.

**Lobenstein.** Bei einer Dampfseifelexplosion, die Donnerstag früh in Rosenthal stattfand, kamen sieben Personen ums Leben.

**Königsberg i. Pr.** Eine Königin Luise-Gedächtniskirche wird demnächst auf den Hüfen in Königsberg errichtet werden. Der Bau soll schon in den nächsten Wochen begonnen und so gefördert werden, daß er bis Ende 1900 vollendet ist. Die Einweihung der Kirche soll dann am Jubelfeste der Krönung, das am 18. Januar 1901 in Königsberg begangen wird, unter Teilnahme des Kaisers stattfinden. Das neue Gotteshaus wird unmittelbar an dem Park, der den Namen Luisewahl trägt, errichtet werden. Die Kosten sind auf etwa 250 000 Mk. veranschlagt und zum größten Teil gedeckt, neben den Beiträgen der Altstädtischen Gemeinde namentlich durch eine Reihe größerer Geschenke, darunter einige von 10 000 Mk. und eins von 100 000 Mk.

**Thorn.** Auf dem hiesigen Artilleriegeschießplatz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Arbeiter Raak, Lewandowski und Janzelau fanden am Schießplatz einen Geschützträger und machten sich daran zu schaffen. Der Träger explodierte. Raak wurde der ganze Rücken aufgerissen, Lewandowski wurde an beiden Beinen verletzt, während Janzelau an Brust, Füßen und Armen erhebliche Verletzungen erlitt. Der Zustand des Raak ist hoffnungslos.

**Budapest.** Pensioniert wurden der wegen Unterbringung seiner Frau in einer staatlichen Irrenanstalt auf Grund eines gefälschten Armutstestes angeklagte Ministerialrat Huszar, sowie der Direktor der Landes-Irrenanstalt Dr. Kibermann.

**Paris.** In dieser Zeit der allgemeinen Wirren werden sogar die Motorwagen toll und gehen durch, als wären sie ganz gemeine Droschkenpferde. So fuhr am Montag Herr Jorel, ein hiebrer Kenner, mit lauteber Geschwindigkeit das Boulevard de Port-Royal entlang und verfuhrte vergebens, sein Motorrad anzuhalten oder wenigstens zu bändigen. Der in Folge des andauernden Regens in den fast nie gereinigten Straßen liegende Schmutz hatte den Halteapparat des Petroleummotors unbrauchbar gemacht, so daß das tolle Fuhrwerk nicht mehr zu lenken war. Nachdem es verschiedene in einer Flucht liegende Straßen durchquert hatte, stieß es gegen einen Baum, kippte um und schleuderte den Insassen so unanständig zur Erde, herbeischaufen konnte. Es war ihm sehr ernst damit, denn als Belohnung glaubte er sicher den Besitz der Geliebten zu erhaschen. Bitter verwünschte er in dieser Sehnsucht den Verlust seines eigenen Vermögens. — Friedas Einkünfte, soweit ihr dieselben in baren Mitteln zur Verfügung standen, waren augenblicklich verbraucht, und eine Flüssigmachung neuer Mittel konnte er nur mit deren Einwilligung ausführen; — ein Versuch bei seiner Schwester war fruchtlos abgelaufen, und seine früheren Geldleute waren nach ihrer Befriedigung sonderbar vorsichtig geworden.

Nach allen diesen unrealisierbaren Ergründungen geriet Arno auf einen Gedanken, der ihn zwar zuerst erdröten machte, aber den er schließlich ausführte. Frieda besaß eine größere Anzahl alter, jedoch höchst wertvoller Schmuckstücke, die sich von den Großeltern her in der Familie fortergeerbt hatten. Der sehr veralteten Form wegen wurden sich von Frieda nie angelegt, sondern schrant aufbewahrt. Arno hatte wohl schon angeregt, diese eigentlich ganz unbenützten und einen zinslosen Besitz repräsentierenden Kleinodien verkaufen zu wollen, doch Frieda hatte dem widerstrebt, weil sie sich von den Stücken nicht trennen wollte, welche auch ihre Mutter als Erinnerung an die Voreltern berechtigt hatte.

Seht war auch Arno die bisherige Schonung der alten, so viele Jahre unberührt in ihrem Versteck gelegenen Kleinodien ganz willkommen, denn sie sollten ihn zur Erfüllung seines Verprechens verhelfen.

Er verschaffte sich die Schlüssel zu den be-

trifft, wenn hinter dem Reiterzuge die Schloßportale sich geschlossen haben. Langsam zerstreut sich die Menge und erzählt zu Hause, wie Kaiser Wilhelm ausreitet.

## Aus Kiantshou.

Nach den Nachr. aus Kiantshou will das dortige deutsche Gouvernement, wie schon kurz gemeldet wurde, einen Versuch machen, in Tsintau eine Truppe aus Chinesen heranzubilden. Zuerst soll ein Versuch mit einer Kompanie in Stärke von 100 Mann gemacht und, wenn dieser Versuch befriedigt, ein Bataillon angeworben werden, wozu dann allerdings erst die allerhöchste Genehmigung eingeholt werden muß. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Ohne Zweifel bildet der chinesische Kuli ein vorzügliches Soldatenmaterial. Das haben die etwa 4000 Mann in Woosung bewiesen, die unter Herrn von Reichenstein von deutschen Instrukteuren eingeübt waren. Bei Gelegenheit hatte, diese Truppen bei den Übungen zu beobachten, wird zugeben müssen, daß der Parademarsch sich auch auf dem Tempelhofer Felde hätte sehen lassen können. Auch sonst sind mit chinesischen Truppen, namentlich der Artillerie, unter europäischer Führung hervorragende gute Erfolge erzielt worden. Inwiefern darf man doch nicht übersehen, daß alle die von Europäern ausgebildeten chinesischen Truppen bisher noch keine ordentliche Feuerprobe bestanden haben. Im Frieden und als Polizei-Soldaten haben sie sich vorzüglich bewährt, so lange sie unter europäischer Zucht standen. Ob daselbe der Fall in der Schlacht sein wird, bleibt der Zukunft zu zeigen überlassen. Wir können für unsern Teil allerdings die Befürchtung nicht unterdrücken, daß es nicht so sein wird. Einerseits dürfte eine chinesische Truppe im Ernstfall kaum einer europäischen gegenüber standhalten, andererseits aber scheint es mehr als zweifelhaft, ob z. B. der vom Deutschen ausgebildete Schantungmann zum Kampf gegen seine eigenen Brüder aus derselben Provinz zu gebrauchen wäre. Es scheint uns schon aus diesem Grunde höchst erfreulich, daß man in Kiantshou zunächst erst Versuche mit einer kleineren Truppe machen will. Bewährt diese sich, ist es immer noch an der Zeit, eine größere Zahl von Chinesen für den eigentlichen Kriegsdienst heranzubilden.

## Gemeinnütziges.

**Wasserdichte Stiefelsohlen.** Es wird oft geraten, die Stiefelsohlen durch Einreiben mit Rizinusöl u. dgl. wasserdicht zu machen. Allerdings kann dann keine Feuchtigkeit eindringen, aber die Sohlen lassen auch keine Feuchtigkeit aus dem Stiefel heraus. Der Fuß kann nicht ausdünsten, wird heiß und feucht, und unbehagliches Gefühl mahnt zum Wechseln des Schuhzeuges. Aus sanitären Gründen sind somit wasserdichte Schuhsohlen verwerflich.

**Umgerollte Teppiche und Säuferecken** kehren in die richtige Lage zurück, wenn man sie auf dem Plättchen mit dem heißen Stahl plättet, nachdem man ein in reines Wasser getauchtes und dann ausgeringenes Tuch über den Teppich gelegt hat.

## Gutes Allerlei.

**Neu ausgebrochene Streiks** verzeichnet der 'Arbeitsmarkt' für den Monat März 54, während es im Februar 38 waren. An Zahl voran steht die Metallindustrie mit 14 Arbeits-einstellungen, die aber sämtlich mehr oder minder geringfügig waren. Dagegen haben die Schneiderei-Streiks, die zur Durchführung eines neuen Tarifs begonnen wurden, in verschiedenen Orten eine größere Ausdehnung genommen (1200 Schneider in München, 650 in Leipzig, 700 in Bremen, 1100 in Hamburg). Auch im Baugewerbe sind mehr Arbeits-einstellungen vorgekommen, als im Februar, doch sind sie sämtlich von wenig Bedeutung; ebenso die Heben-Streiks in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe. Der Brauerstreik in Frankfurt a. M. dauert noch fort, ebenso ist der Samtweberstreik in Krefeld noch nicht ganz beendet.

zuerst mit unverhohlener Enttäuschung ihre entchiedene Meinung auf, daß sie das Haus verlassen wolle. Im nächsten Augenblick überfiel er jedoch mit raschem Blick, daß sich seine Aussicht auf Trubens Besitz noch günstiger gestalten müsse, wenn sie aus der unmittelbaren Nähe Friedas entfernt würde. Diesen Zuegang jedoch für sich behaltend, nahm er den entchiedenen Entschluß des Mädchens so betrübt als möglich entgegen, und bot ihr seine Dienste an, sobald sie locher gebrauchen sollte.

Jetzt kam Trude auf ihr Vorhaben mit dem Geridischen Kompaniegeschäft zu sprechen, erzählte ihrem Vormund von ihrer Bekanntschaft mit den einfachen, aber ehrlichen Leuten, und daß sie ihr Legat von zehntausend Mark in das von ihnen zu kaufende Geschäft geben wolle, sowie daß sie dazu noch ein Darlehn von fünftausend Mark brauche.

Herr von Heimburg empfing diese Mitteilungen mit einiger Verlegenheit, wie er besonders die letzte Bitte erfüllen könne. Die Gelegenheit selbst kam ihm sehr gelegen, sich Truden durch eine größere Gefälligkeit zu tieferem Dank verpflichten zu können; es handelte sich für ihn dabei nur um die Möglichkeit, wie er bei seiner eigenen Geldtalamität das gewünschte Darlehn von fünftausend Mark aufstreifen sollte.

Doch er glaubte einen Ausweg finden zu können und versprach Truden, ihr auch dies Darlehn in acht Tagen geben zu wollen. Während sich nun das junge Mädchen bemühte, mit Frau Mariens Hilfe eine Wohnung für sich zu finden, überlegte Herr von Heimburg, wie er die versprochenen fünftausend Mark

treffenden Schrant, nahm die wertvollsten Stücke heraus, und erhielt nun leicht die Summe, deren er bedurfte.

Inzwischen hatte auch Frau Marie eine kleine freundliche Wohnung für Trude ermittelt. Ein zweifelhaftes Stübchen und eine einstufige Kammer daneben in den ersten Stock eines bescheidenen Gartenhauses da draußen in Moabit. Arno hatte sich angelegentlich für das junge Mädchen interessiert, seitdem es feststand, daß daselbe sein Haus verlassen sollte. Wenn hätte er ihr selbst eine Wohnung gemietet und eingerichtet, doch Trude erklärte fest, daß sie fortan für sich selbst sorgen wolle.

Ein kleinerer Geldbetrag, welchen der gute Onkel einst für sie aus den Trümmern des väterlichen Nachlasses gerettet hatte, ermöglichte ihr die Beschaffung einer einfachen Wohnungseinrichtung, wie den Unterhalt für die nachfolgende Zeit.

Nicht ohne Behmut schied sie dann aus dem Hause, wo sie der Onkel einst lieblich aufgenommen, worin sie so manchen schweren Tag erlebt, und aus welchem sie jetzt wieder verjagt wurde.

Frieda spielte die Erbitterte, daß Trude eigenmächtig auf ihrem Willen beharre, und war bei sich herzlich froh, die unverheiratete Moralpredigerin auf diese Manier los zu werden.

Arno hielt mit jedem wärmeren Abschied zurück, da Frieda zugegen war. Er hatte der Scheidenden bereits vorher versprochen, sie behufs Ordnung der angeregten Geldangelegenheiten in einigen Tagen besuchen zu wollen.

Die Tante, nachdem sie ihren Wunsch endlich

erfüllt wußte, war ausgegangen. Nur der alte Andreas begleitete Trude bis zur Haustür, küßte mit ihränen Augen die kleine zitternde Hand seines guten Mamselfens, und gab ihr seinen Segenswunsch mit auf den Weg.

Die neue Wohnung Trudens war durch Frau Marie und deren Bruder Fritz vollständig in Ordnung gebracht worden und bot einen sehr traulichen Anblick. Einfache helle Möbel, ein bunt gewirkter Teppich und blendend weiße Fenstergardinen gaben den kleinen Räumen ein recht kleinstädtisches Kolorit, und Frau Marie konnte sich an ihrem gelungenen Werk nicht satt genug sehen. Und an den Fenstern prangten die schönsten Blumentöpfe, welche Fritz aus seiner reichen Sammlung nach sorgfältiger Wahl hierher gebracht hatte.

Die beiden Geschwister empfingen die Eintreffende. Trude drückte ihnen gerührt und dankend die fleißig gewaschenen Hände, und sah sich in ihrem neuen Heim mit einem höchst wohlthuenden Gefühl um, denn es war ihr, als ob aus jeder Ecke ein stiller Weihnachtsfriede schauete.

Das Herz des jungen Mannes aber schlug ungestüm in Glad und Fröhlichkeit, als Trude zu seinen lieben Blumen eilte, sie mit strahlenden Augen begrüßte und ihm selbst einen warmen, tiefempfundnen Dankeskuß schenkte.

Hier wollte nun das von ihren nächsten Verwandten und bei sorgenbrechender Arbeit weilen, bis — ihr ein Glück werden würde, von dessen künftiger Schönheit sie bereits im verschwiegenen Herzen zu träumen gewagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



# Turn-Verein.

## Sonntag den 30. April findet das diesjährige Sommer-Turnen

im Gasthof zur Sonne statt.  
Dazu werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.  
**Anfang des Balles 6 Uhr.**  
**Entrée 20 Pfg.,** welches zur Tilgung der Schulzinsen Verwendung finden soll.  
Die Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.  
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vors.

Gleichzeitig sei bekannt gegeben, daß das diesjährige **Kinderturnen am 3. Mai** seinen Anfang nimmt. Anmeldungen sind **Sonntag nachmittags 2 Uhr** bei einer Anzahlung von 20 Pfg. bei Herrn Turnwart Pögel in der Turnhalle zu bewirken. D. D.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß das **Betreten der Waldgrundstücke** während der Sommermonate (vom 1. Mai bis 15. Oktober) nur **gegen Karten** gestattet ist. Brettnig, den 25. April 1899.

Die Waldgrundstückbesitzer südlicher Seite.  
NB. **Karten, a 25 Pfg.,** sind zu entnehmen bei den Herren **Friedrich Kunath, Moritz Grundmann und Gustav Koch Nr. 35.** D. D.

Zur **Frühjahrs- und Sommersaison** empfehle ich mich zur Anfertigung eleganter **Herren- und Knaben-Garderobe** als: **Sommer-Paletots, Anzüge, seidene Westen** usw.  
**Bruno Löwe, Schneidermstr., Großröhrsdorf.**  
**Reelle Bedienung! Billigste Preise!**

### Neuheiten

# Kleider-Stoffen.

**Grösste Auswahl! Billigste Preise!**  
**Fedor Hahn,**  
Obere Langestr. Pulsnitz. Neumarkt.

**Alle Sorten Düngemittel**  
sind angekommen und empfiehlt billigt  
**A. Ahmann,**  
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

# Kayser-Rad bestes Rad!

Vertreter: **Robert Klatt, Brettnig.**

## Staunenerregend!

**Neu! Cacao in Zucker, 1/4 Pfd. 35 Pfg. Neu!**

Von diesem Cacaopulver genügen 2 Kaffeelöffel vollständig zur Herstellung einer Tasse des feinsten Cacao's. Selbiges Fabrikat hat durch Billigkeit und sehr praktischen Verbrauch die beste Anerkennung gefunden.

**Hafercacao, 1/4 Pfd. 30 Pfg.**  
Magenkranken und Kindern auf's wärmste zu empfehlen.

**Cacao, garantiert rein,**  
1/4 Pfd. 50, 55 und 60 Pfg.

**Vanillemehl, 1/4 Pfd. 15, 18 u. 20 Pfg.**  
**Gewürzmehl, 1/4 Pfd. 14 Pfg.**  
**Kaffee, geröstet, 1/4 Pfd. 20 bis 50 Pfg.**

**Bonbonmischung, 1/4 Pfd. 10, 15, 20 Pfg. usw.**

**Chokolade für den Haushalt 1/4 Pfund 18 Pfennige.**

**Vanille-Chokolade in Tafeln, fein verpackt, Tafel von 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfennige**  
empfehlen

**L. Ziegenbalg,**  
Chokoladen- und Zuckerwarenhandlung  
en gros en detail.

Billigster Bezug für Wiederverkäufer!

Billigster Bezug für die Haushaltung!

### Nicht auf der Rennbahn,

sondern auf der Landstraße müssen Fahrräder ausprobiert werden. Ein Fahrrad, welches bei fast täglichem Gebrauch innerhalb 1 Jahres nicht den geringsten Defekt zeigt und eine Abnutzung der Lager bei regelrechter Behandlung kaum nachzuweisen ist, kann mit Recht als ein Erzeugnis allerbesten Ranges bezeichnet werden.

In den 99er „Meteor“-Fahrrädern ist alles, was Technik und Praxis zu leisten im Stande war, vereinigt. Ich kann daher die „Meteor“-Fahrräder jeder-mann bestens empfehlen. Hochachtungsvoll **Bernhard Körner, Uhrmacher.**

### Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfehle mein **bedeutend vergrössertes Lager** in:  
**Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,**  
**Hänge- und Tischlampen,**  
**lackierten Blech- und Eisenwaren.**

Spezialität: Emailirwaren, verzinnte Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtung, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.

Echt Solinger Stahlwaren, als: Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

**Grosse Auswahl!**

**Billige Preise!**

Einer geneigten Beachtung sieht entgegen

**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht, daß heute früh unsere liebe Mutter und Großmutter

**Karoline verw. Thomas**

nach Leiden sanft verschieden ist.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an  
Brettnig und Hauswalde, den 23. April 1899.

**Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet **Mittwoch den 26. April nachmittags 3 1/2 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

**S. C. Donnerstag** den 27. April  
abends 9 Uhr: Alle beim Stellvertreter.

### Geflügelz. Verein

für Brettnig und Umgebend.  
**Sonnabend** den 29. d. M. abends 8 Uhr  
**Außerord. Monatsvers.**  
in der Quelle.

Tagesordnung:  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Beschlussfassung über eine abzuwartende Ausstellung, sowie Wahl des Lokals und des Ausstellungs-Comitees.  
Verschiedenes.  
Um Aller Erscheinen bittet b. B.

### K. S. Militärverein.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr  
**Monats-Versammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen wünscht b. B.  
NB. Sonntag nachm. 2 Uhr Bezirks-Versammlung im Mittelgasthof zu Großröhrsdorf, wozu die Kameraden eingeladen werden. Abgang 1/2 2 Uhr vom deutschen Haus.  
D. D.

### Verein Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom Frankenthaler Zivil- bez. Arbeiter-Verein zu seinem Stiftungsfeste Sonntag den 30. April d. J. Einladung an unseren Verein ergangen ist. Versammlung am genannten Tage im Gasthof zum „goldnen Löwen“ in Hauswalde. Abmarsch 6 Uhr.  
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen  
D. B.

### Gasthaus zur Rose.

Morgen **Donnerstag**  
**Schlachtfest,**  
vormittags Wellfleisch, abends Schweineknöchel mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
**B. Mattig.**

### Spiegel

in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

### Weiß-Wäsche

in sehr großer Auswahl und nur bester Qualität empfiehlt  
**F. A. G. Schölzel.**

**Zum Markt Bischofswerda**  
(Sonntag und Montag):  
**Omnibus-Fahrgelegenheit.**  
Abfahrt **12 Uhr** vom deutschen Haus.  
**Ernst Anders.**

**Omnibusfahrgelegenheit**  
zum Markt Bischofswerda Sonntag und Montag. Abfahrt mittags **12 Uhr.**  
**Cl. Zschiedrich.**

### Schleifsteine

unter Garantie empfiehlt  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Diese Woche empfiehlt schönes

### Schweinefleisch

**Gustav Zimmermann.**

### Plüsch-Stauffer-Kitt,

in Tuben und Gläsern, mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Borzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt  
**S. Steglich.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**  
Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

### Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet **sofortige Aufnahme** unter günstigen Bedingungen beim  
**Bäckermstr. Moritz Gebauer, Pulsnitz.**  
Auskunft erteilt Ad. Schölzel in der Post.

Einige jugendliche

### Arbeiter

sucht zum sofortigen Antritt  
**Hermann Schöne, Großröhrsdorf Nr. 157.**

### Einige gute Weber

werden gesucht von  
**Goth. Gebler & Sohn.**

Unter Hohem  
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs

Protectorate  
Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.



Ein Gewinn  
schon auf 10 Loose.

8000 Gewinne \*  
\* 80000 Loose.

## Plan der Geld-Lotterie.

**I. Ziehung am 6. Mai 1899 | II. Ziehung am 8. Juli 1899**

unter Controlle und Aufsicht von Beamten der Direction der Thüringisch-Anhaltischen Staats-Lotterie in Gotha.

Gesamt-Betrag  
aller Gewinne: M. **150000**

Grösster Gewinn ist im  
glücklichsten Fall: M. **75000**

Jedes Loos gilt für beide Ziehungen.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

1	Gewinn zu 10000 =	10000
1	" 3000 =	3000
1	" 1000 =	1000
1	" 500 =	500
4	" 300 =	1200
20	" 50 =	1000
44	" 20 =	880
77	" 10 =	770
1851	" 5 =	9255
<b>2000</b>	Gewinne =	<b>27605</b>

1	Prämie von	50000
1	Gewinn zu 25000 =	25000
1	" 5000 =	5000
1	" 2000 =	2000
1	" 1000 =	1000
2	" 500 =	1000
5	" 200 =	1000
10	" 100 =	1000
100	" 20 =	2000
1000	" 10 =	10000
4879	" 5 =	24395
<b>6000</b>	Gew. u. 1 Prämie	<b>122395</b>

Der von diesen elf Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält die Prämie von 50000 Mark.

Loose (für beide Ziehungen gültig) à M. 3,30, 11 Loose M. 33,—

Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

# Carl Heintze,

Lotterie-Einnehmer  
in Gotha.

Ein Freiloose auf 10 Loose.

*Vierte Thüringische Kirchenbau-*

# Geld-Lotterie

zur Restaurirung der  
Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.

I. Ziehung: **6. Mai 1899.** | II. Ziehung: **8. Juli 1899.**

8000 Geldgewinne von  
**150000 M.**

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall:

**75000 M.**

1 Prämie von

**50000 M.**

1. Hauptgewinn:

**25000 M.**

2. Hauptgewinn:

**10000**

M. etc. etc.

**Loose** (für beide Ziehungen  
gültig) **à 3,30 M.**

Porto und Liste 30 Pfg. extra

empfiehlt und versendet auch gegen  
Coupons und Briefmarken oder unter  
Nachnahme

**Carl Heintze**

Loose-General-Debit

in

**Gotha.**

